

Maßnahmen getroffen werden. Das war vor allem darauf zurückzuführen, daß das Sparpaket neben strukturellen auch eine Reihe von Maßnahmen enthält, die entweder Einmaleffekte bewirken oder zu Vorzieheffekten bei den Steuereinnahmen führen.

Die Frage nach der Nachhaltigkeit der bisherigen Konsolidierungsbemühungen verdient daher besonderes Interesse. In der wirtschaftswissenschaftlichen Debatte herrscht weitgehend Einigkeit darüber, daß für die Beurteilung der Nachhaltigkeit die Entwicklung der strukturellen Defizitquote - also der um die konjunkturellen Einflüsse bereinigten - der geeignetere Referenzwert ist. Gegen die Verwendung des strukturellen Defizits als Referenzwert werden jedoch die unterschiedlichen Berechnungs- und Schätzmethoden und die daraus resultierenden verschiedenen Werte angeführt. Ein international akzeptiertes "common sense"-Modell wäre daher wünschenswert, da solchen Berechnungen in Hinkunft erhöhte Bedeutung zukommen wird. Nach Schätzungen der OECD hat sich das strukturelle Defizit zwischen 1995 und 1997 halbiert (von 4,6% auf 2,3%) und steigt danach in den Jahren 1998 und 1999 wieder auf 2,6% an.

Im Stabilitätspakt verpflichten sich die Teilnehmerstaaten an der Währungsunion programmatisch zu Haushaltsdefiziten, die "close to balance" liegen bzw sogar zu Überschüssen. Das bedeutet aber nicht notwendigerweise, daß das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit auf Null gesenkt werden muß. Da der Maastricht-Vertrag eine Defizitobergrenze von drei Prozent zuläßt, hängt die "erlaubte" Höhe des strukturellen Defizits von der Konjunkturereagibilität der öffentlichen Haushalte ab. Aufgrund der relativ kleinen Konjunkturkomponente in den öffentlichen Haushalten errechnete das Wirtschaftsforschungsinstitut für Österreich einen zusätzlichen Spielraum für ein strukturelles Defizit von knapp über 1% des BIP. Mit anderen Worten: Wird der in der wissenschaftlichen Diskussion umstrittene Stabilitätspakt ernst genommen und will Österreich bei Konjunkturabschwüngen ein Überschreiten der Drei-Prozent-Grenze und damit u.U. Sanktionszahlungen vermeiden, dann müssen weitere langfristig wirksame Maßnahmen auf der Ausgaben- und/oder Einnahmenseite gesetzt werden. Der jetzt in Gang gekommene Konjunkturaufschwung, der sich allen Anzeichen nach fortsetzen wird, soll auch zur weiteren Konsolidierung der Staatsfinanzen genutzt werden. Insgesamt aber stellt sich die Frage nach den künftigen Spielräumen der Fiskalpolitik.

### **Künftige Spielräume der Fiskalpolitik**

In der Währungsunion werden die Spielräume der nationalen Makropolitik durch den Wegfall der Wechselkurs- und Geldpoli-